

Positionspapier

Chemiemülldeponien und Trinkwasser vertragen sich nicht

In den 1940er und 50er Jahren wurden von Novartis, Ciba und Syngenta über 14'000 Tonnen Chemiemüll auf den Deponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse in Muttenz abgelagert. Diese drei Deponien laufen aus. Das Grundwasser in der Umgebung wird noch heute mit zum Teil hochgiftigen und krebserregenden Substanzen kontaminiert. Die gefundenen Konzentrationen liegen teilweise deutlich über den Grenzwerten der Altlastenverordnung. Viele Substanzen sind unbekannt und über ihre Toxizität kann nichts ausgesagt werden. Unklar ist, wie sich diese Chemikalien auf Mensch und Tier auswirken.

A. Chemiemülldeponien gefährden unser Trinkwasser

Wohin das chemisch belastete Grundwasser aus der Region der Feldrebengrube fliesst, konnte bis heute nicht eindeutig geklärt werden. Dass mindestens in kleinen Mengen und zeitweise Chemikalien ins Trinkwasser im Hardwald gelangen, kann nicht ausgeschlossen werden. Insbesondere bei ausserordentlichen Ereignissen, wie zum Beispiel bei anhaltendem Hochwasser im Rhein und gleichzeitigem Versickerungsstopp von Rheinwasser durch die Hardwasser AG, könnte dieses vergiftete Grundwasser aus geologischer Sicht problemlos nach Norden statt wie üblich nach Nordwesten abfließen und damit in den Trinkwasseranlagen im Hardwald auftauchen. Im Hard-Trinkwasser wurden folgende Chemikalien gefunden, wenn auch meist in geringen Konzentrationen: Hexachlorbutadien, Tetrachlorbutadien, Methansulfonamid, Perchloräthylen, Trichloräthylen, Polychlorierte Biphenyle, Hexachloräthan, 2,6-Dichloranilin und das Geigy/Ciba-Geigy- und heutige Novartismedikament Tegretol. Die Fliessrichtung des Grundwassers kann sich deshalb problemlos ändern, weil der Grundwasserspiegel in diesem Gebiet ausgesprochen flach ist. Eine Überschreitung der Grenzwerte von chlorierten Butadienen führte zum Bau einer Aktivkohlefilteranlage im Hardwald, mit welcher das Trinkwasser gereinigt wird. Seit Dezember 2013 ist die Anlage in Betrieb. Aktivkohlefilteranlagen können jedoch nicht alle Chemikalien herausfiltern.

Über 200'000 Menschen aus der ganzen Region beziehen ihr Trinkwasser aus der Hard. Müsste diese Trinkwasserquelle eines Tages infolge toxischer Verseuchung geschlossen werden, so wäre die Wasserversorgung einer ganzen Region gefährdet.

Die Diskussion, ob die gefundenen Giftmengen für Mensch und Tier gefährlich sind, ist müssig. Krebserregende Substanzen gehören weder ins Trinkwasser noch ins Grundwasser, auch nicht in kleinsten Mengen. Wasser ist ein zu kostbares Gut. Das Gesetz und die Altlastenverordnung für Trinkwasseranreicherungsanlagen schreiben eine Nulltoleranzgrenze vor.

B. Aushebung des gefährlichen Chemiemülls – keine Billigsanierung

Krebserregende und Erbgut verändernde Chemikalien gehören nicht ins Trinkwasser, auch nicht in kleinen Mengen. Die Altlastenverordnung schreibt eindeutig vor: Taucht eine Chemikalie aus einer Chemiemülldeponie im Trinkwasser auf, so muss diese Deponie unabhängig von der gefundenen Konzentration saniert werden.

Die Grünen-Unabhängigen fordern eine nachhaltige und vollständige Sanierung der Chemiemülldeponien in Muttenz nach neuestem Stand der Technik: Der gesamte gefährliche Chemiemüll soll ausgehoben und

fachgerecht entsorgt werden. Die Kosten dafür müssen die chemischen und pharmazeutischen Industrien tragen, welche für diesen Schlamassel verantwortlich sind. Eine Billigsanierung, welche der Kanton und die Chemiefirmen nun anstreben, lehnen die Grünen-Unabhängigen ab.

Die seit Dezember 2013 in Betrieb stehende einstufige Aktivkohlefilteranlage reicht nicht aus, um alle Chemikalien aus dem Trinkwasser zu filtern. Die Grünen-Unabhängigen fordern deshalb den Ausbau zu einer mehrstufigen Anlage, so wie es die Gemeinde Muttenz mit ihrer Aufbereitungsanlage vormacht.

Für Rückfragen: Jürg Wiedemann (078 633 60 37)